

Das Lied im Automaten

Von pandine

Kapitel 2: Suchen nach

Ganz sachte berührte sie die Kugel.
Sie zersplitterte.

Erschrocken wich Alyne zurück, feiner Staub und ebenso zarte Glassplitter verteilten sich in der unmittelbaren Nähe des Automaten. Es schien so, als würden diese Splitter sich strahlenförmig von dem Ort, wo sich ehemals die kleine Kristallkugel befand, verteilen. Diese kleine Kristallkugel hinterließ nur noch ihre Überreste auf Alynes Boden und zwei verwirrt dreinblickende Gesichter.

Beide Personen waren in ihrer Bewegung erstarrt, nur ihre Augen hatten sich nervös und fragend hin und her bewegt. Niemand traute sich zu sprechen oder sich zu entspannen. Viel zu groß war der Respekt vor dem kleinen Phänomen, von dem sie nicht wussten, was es war. Aber es war wirklich komisch.

Wieso hatten eine kampfbegabte Halbelfe und ein reinblütiger Elf solchen Respekt vor einer zersplitternden Glaskugel?

Lange standen sie wie Standbilder da, und nichts und niemand schien sie aus dieser Starre erlösen zu können. Sie wussten selbst nicht, ob es Magie oder ihr eigener Wille war, der sie in diesen Zustand fesselte.

Als die feinen Körner der ehemaligen Kugel anfangen, zu leuchten. Sanft erhoben sie sich von ihren Standorten nach oben, zur Decke hin. Ihr Strahlen wurde währenddessen immer stärker, langsam fiel ein Bann von den beiden Erstarrten ab. Erste Seufzer der Erleichterung wichen dem stummen Staunen.

Die Leuchtkörner bildeten etwas, wenn auch nur sehr, sehr langsam. Wie normaler Staub, der durch die Luft wirbelte, fanden sie in einem sehr gemächlichem Tempo den ihnen angestammten Platz. Doch auch genauso wie dieser waren sie sehr, sehr empfindlich. Selbst bei winzigen Bewegung konnten sie auseinander stoben und mussten sich erneut formatieren. Deswegen durften die beiden sich nicht ein kleines Bisschen regen, sie verharrten in ihren Posen wie eben, still und schweigend, denn selbst ein leiser Lufthauch würde alles durcheinander wirbeln.

Die feinen Körnchen bewegten sich so, als gäbe es da nicht etwas, das sich Zeit nannte. Als gäbe es nichts Spannenderes auf der Welt, langsamen Körnern beim Finden ihres Platzes zuzuschauen. Selbst Feliff mit seiner eigentlich unendlichen scheinenden Geduld bekam mit der Zeit Krämpfe und musste sogar, auch wenn er es nicht zugeben mag, innerlich fluchen. Das tat Alyne mit ihren spröden Geduldsfäden mehr als nur einmal. Sie hatte wieder zu ihrem altem Temperament zurückgefunden und brodelte innerlich. Am liebsten würde sie diese unglaublich schnellen Körner verhauen, aber das konnte sie nicht. Sie würden einfach abhauen.

So machten beide also mehr oder minder gute Miene zu bösem Spiel. Da fiel Feliff

wieder etwas ein, was er vor einiger Zeit gelernt hatte. Er beherrschte diese Art der Magie nur auf einer niedrigen Stufe, aber immerhin mehr als genug, um diese hoffentlich nicht magieabwehrenden Geduldsproben ein wenig zur Eile zu treiben. Er schloss vorsichtig seine Augen und bewegte seine Lippen langsam und stumm. Alyne konnte ihn nur aus den Augenwinkeln beobachten, ihre Haltung ließ weitere, größere Bewegungen einfach nicht zu.

Konzentriert legte Feliff mit betonter Langsamkeit seine Stirn in Falten. Es war ein leichter Zauber, jedoch hatte er ihn sehr wenig gebraucht, weshalb das letzte Mal einige Jahre her sein konnte. Und auch hatte er noch nie Zauber mit dieser Geschwindigkeit gewirkt, weswegen er selbst gespannt auf das Ergebnis war.

Während ein nicht ausgesprochenes Wort nach dem anderen seine Lippen verließ, ahnte Alyne nur, was für ein Zauber er ausüben wollte. Im Magieunterricht hatte sie nicht wirklich aufgepasst, weil sie gewusst hatte, dass sie es eh nicht schaffen würde. Magie zu wirken. Es erschien ihr immer noch wie ein meilenweit entfernter Traum und ein wenig beneidete sie Feliff. Ein wenig.

Mit bestimmter Sicherheit geschah etwas in diesem Raum. Etwas... Magisches. Feliff begann, seinen Körper in ein schwaches Glimmen zu hüllen. Genauer gesagt hüllte er nicht nur seinen Körper ein, sondern begann, den ganzen Raum in dieses blaue Licht zu tauchen. Nun konnte Alyne sich nicht mehr zurückhalten. Sie hatte solche Magie noch nie gesehen, was machte er da? Mit einer viel zu ruckartigen Bewegung drehte sie ihren Kopf die benötigten Zentimeter in seine Richtung, ein Luftzug erreichte die feinen Körner.

Doch sie stoben nicht auseinander. Es geschah eher das Gegenteil, mit erhöhter Geschwindigkeit rasten sie regelrecht aufeinander zu, wenn man es mit ihrem vorhergehendem Tempo verglich. Entgeistert schwenkte ihr Blick von den plötzlich schnellen Staubkörnern zu Feliff, der immer noch höchstkonzentriert mit geschlossenen Augen da saß, und wieder zurück. Hin und zurück.

Was war hier bloß los?

Seufzend gab Alyne die Frage schnell auf. Er würde sich schon erklären, oder? Sie ließ sich seufzend auf den Boden nieder und schaute zu dem sich bildendem Schriftbild empor. Langsam konnte sie sich erschließen, was es werden würde. Buchstaben. Ihr Vater hatte ihr auf diese Weise eine Nachricht hinterlassen. Vielleicht würde sie dann auch endlich erfahren, wieso sie ausgerechnet dieses... Ding geerbt hatte.

Da ertönte auch ein Seufzen von Feliffs Seite und im selben Augenblick ein feines *Klick* von den Staubkörnern. Rasch hatte sie ihre Augen von Feliff, der ein wenig erschöpft wirkte, abgewendet und blickte mitten in das Licht von strahlenden Buchstaben. Das Strahlen nahm rapide an Leuchtkraft ab, kurze Zeit nachdem Alyne dort hingesehen hatte. Mit Leichtigkeit entzifferte sie die Buchstabensalate.

„Ähm... Was steht da?“, fragte Feliff einem Impuls folgend. Er blickte die für ihn wirren Buchstabenkombinationen verständnislos an.

„Eine Nachricht von meinem Vater“, antwortete Alyne knapp, während sie gierig die Worte ihres Vaters in sich aufzog. Und Sehnsucht sich in ihr ausbreitete.

„Aha...“ Er konnte nicht wirklich viel damit anfangen, also ließ er sie einfach lesen. Er nahm sich die Zeit, sich kurz auszuruhen. Der Zauber war zwar simpel, aber dennoch kraftaufwendig gewesen.

Er ruhte sich in seinem Pool der Ruhe aus, doch bei ihr sah es ganz anders aus. In ihr brodelte es regelrecht, doch es war nie nur eine Emotion. Bei ihr rangen Trauer und Wut um die Oberhand, zugleich verströmte sich Freude im Hintergrund, genauso wie eine Frage nach der anderen.

Vollkommen fertig ließ sie sich mit einem lautem Rumms nach hinten fallen. Ihr Vater musste auch alles immer so kompliziert machen! Feliff, der das laute Poltern gehört hatte, sah überrascht auf und entdeckte sie, wie sie komische Geräusche produzierend auf dem Boden herum rollte.

„Ähm... Alyne?“, fragte er zögerlich nach. Er war zu erstaunt, dass sich sein Zittern einstellen könnte.

„Hmm“, brummte sie nur. Sie blieb auf der Seite liegen und ließ einen Seufzer nach dem anderen erklingen. Ein helles *Pling* ließ die beiden erneut hochfahren. Die Nachricht hatte sich wieder in feinen Sand oder Staub aufgelöst. Nun auch ohne Feliffs Hilfe eilten sie aufeinander zu und erstarrten dann erneut mit einem *Klick* zu einem kleinem, unförmigem Etwas, das golden glänzte. „Davon hatte er geschrieben“, murmelte Alyne in ihren nicht vorhandenen Bart.

„Hast du etwas gesagt?“ Fragend sah er sowohl sie als auch das Etwas auf dem Boden an. „Weißt du vielleicht, was das ist?“ Er zeigte auf das Etwas, für dessen bizarre Formen er keinen Namen kannte. Es war wirklich unerklärlich. Mal glimmte es kreisrund, dann wieder mit Beulen und dann doch eckig und kantig. Verblüfft und auch verwirrt starrte Feliff die Veränderungen des Gegenstandes an, nicht wissend, weshalb und wieso. Er malte sich physikalische Gründe, dann magische aus. Er zog alles ihm Bekannte in Betracht, doch der wahre Grund für diese Verformungen kannte er nicht.

„Ja“, antwortete Alyne schlicht und rollte zielsicher auf den Gegenstand zu. Sie packte es exakt in dem Moment, als es gerade klein und kugelrund war, hielt es fest, als wolle sie damit das Verkrümmen und Verbeulen des Körpers vermeiden, und drehte sich damit zum Automaten um, der immer noch unschuldig auf dem Boden thronte, als hätte er keiner Fliege etwas zu Leide getan.

Bei besagtem Automaten angekommen, steckte Alyne die golden schimmernde Kugel in das Loch, in dem zuvor die Glaskugel war. „Es ist ein Mechanismus. Die Berührungen des Schlüssels mit dem Boden lösen immer wieder eine andere Verformung aus, bis man die Kugelform in eine Hand tut und im Automaten befestigt“, erklärte sie, während sie ihn fest ansah. Doch ebenso, wie sie ihn direkt anschauen konnte, so konnte er im selben Maße anfangen zu zittern und zu schlottern, sich nervös die Haare aus dem Gesicht, wo keine waren, zu streichen.

Seufzend wandte sie sich wieder von ihm ab, seine Marotte hatte sie schon wieder halb vergessen geglaubt, als eine leise Melodie erklang. Sie hielt inne. Und lauschte. Und war kurz vor einem erneutem Nervenzusammenbruch.

Sie kannte das Lied. Es war ein Lied, welches ihr Vater und ihre Mutter sehr häufig zusammen gesungen hatten. Immer und immer wieder. Es war das Lied, in welchem eine gelöste Atmosphäre ruhte. Eines ihrer Lieblingslieder.

Sie wagte es kaum, sich umzudrehen. Die Stimme, die das Lied summt. Woher kannte er es?

„Dieses Lied...“, begann sie, nachdem sie tief Atem geholt hatte und ihre eigenen, zitternden Hände beruhigt hatte, „woher kennst du es?“ Sie drehte sich beinahe zaghaft um. Er saß da, es schien, als hätte er bis vor kurzem seine Augen geschlossen gehabt. Als er nun Alynas aufgelöstes Gesicht erblickte – sah er etwa sogar eine schwach glitzernde Tränenspur? - war seine Ruhe wie weggeblasen.

„Äh-ähm, was? Äh, das Lied?“, stotterte er zusammenhangslos hervor. Er war sichtlich verwirrt. „Das Lied wurde mir von...“ Seine Augen bekamen einen noch unsicheren Ausdruck, sein Blick irrte unruhig hin und her. Würde sie ihn nicht auslachen? Er entschied sich dafür, dass sie die Wahrheit hören sollte. „D-der Wald, in dem ich

aufgewachsen war, hat es mir beigebracht.“ Sein Gesicht hatte eine tiefröte Farbe angenommen, einer Kirsche nicht unähnlich.

Sie schlug sich auf die Stirn, einerseits, um die letzten Reste von schmerzlicher Trauer auszutreiben und andererseits, weil ihr ein Licht aufgegangen war. Sie seufzte noch einmal, ehe sie auf den Automaten deutete. „Mein Vater“, fing sie mit bestimmter Stimme an, doch ihr Körper zitterte leicht bei diesen und den nachfolgenden Worten, „war ein Mensch. Er erzählte mir oft von Automaten, wie wir ihn hier vor uns haben und baute sich auch seine eigenen zusammen. Er war nicht sehr zufrieden damit, dass ich mich nur den Kämpfen widmete und alles andere vergaß.“ Sie lachte trocken. „Jedenfalls möchte er, dass ich sein Rätsel löse.“

In der darauffolgenden Pause ließ sie ihn über ihre Worte nachdenken. Vor allem der letzte Satz ergab für ihn keinen großen Sinn. Was für ein Rätsel? Wovon sprachen sie und ihr Vater? Hatte ihr Vater das Rätsel erstellt, oder war es das Rätsel seines Lebens gewesen?

„Das Rätsel bildet den Automaten hier. Ich soll die Antworten suchen gehen, und eine scheint... etwas mit dem Lied zu tun zu haben.“